

# «Unser System stimmt gar nicht»

**Betreutes Wohnen** Evelyne Bachmann-Struchen hat einen autistischen Sohn. Mit Institutionen machte sie schlimme Erfahrungen, bis sie die Chasa Flurina in Lavin fand.

Wenige Monate nach der Geburt von Michel merkt seine Mutter, dass etwas nicht stimmt. Der Junge schreit unaufhörlich, selbst wenn er gestillt und gewickelt ist. Als Kleinkind hat er Tobsuchtsanfälle, wenn es nicht nach seinem Willen geht, redet wenig und anders als andere Kinder.

Es dauert zehn Jahre, bis die Familie eine Diagnose erhält: Michel leidet unter frühkindlichem Autismus. Er ist extrem sensibel, nimmt die Umwelt direkter wahr als andere Menschen und reagiert panisch und laut, wenn er sich bedroht fühlt. Dazu genügen ein Hund, eine Katze, eine Menschenansammlung.

## Ruhigstellen

«Man weiss am Morgen nie, wie der Tag verläuft», sagt seine Mutter, Evelyne Bachmann-Struchen, «sehr schnell kann die Lage eskalieren». Andere Menschen reagieren auf Ausbrüche von Michel. Einige interessieren sich oder unterstützen die

daheim behalten. Es beginnt ein Leidensweg durch verschiedene Institutionen und Heime im Kanton Bern. Immer wieder wird Michel für untragbar erklärt, ausgewiesen, oder ihm werden noch stärkere Psychopharmaka verschrieben. Er steht kurz vor einer Einweisung auf einen sogenannten KBS Platz, eine äusserst anspruchsvolle psychiatrische Platzierung, «mit einem vier Meter hohen Zaun und medikamentöser Ruhigstellung», so Eveline Bachmann-Struchen. Im letzten Moment findet die Familie einen Ausweg. Die Chasa Flurina im Engadin nimmt Michel auf.

Der zwanzigjährige Mann lebt heute mit sieben anderen Bewohnern wie in einer grossen Familie, ohne Medikamente und ohne hohen Zaun. «Diese Platzierung war ein absoluter Glücksfall», sagt Eveline Bachmann-Struchen. Sie habe fast nicht mehr daran geglaubt, dass Michel ein menschenwürdiges Leben in der Schweiz führen könne.

## Ernstnehmen

Wer Ueli Hintermann, den Leiter der Chasa Flurina fragt, was er anders mache, der erntet zunächst ein freundliches Schmunzeln. «Ich bin einfach da», sagt er. 24 Stunden am Tag, möglicherweise über einige Wochen. «Danach habe ich aber für die nächsten zehn Jahre Ruhe.» Ueli Hintermann setzt Psychopharmaka ab. Er stellt sich seinen Bewohnern, auch deren Aggressionen. «Das sind keine Wutanfälle, das ist vor allem Angst. Ein Autist muss zunächst uns kennenlernen, erst in zweiter Linie wir ihn.»

Findet ein Autist Verlässlichkeit im Gegenüber, wird vieles einfacher. Ueli Hintermann gibt zu: Es sei nicht einfach, jemanden gern zu haben, der aggressiv sein kann, mit Kot schmiert oder spuckt. «Aber man darf Aggressionen nicht per-

«Ein Autist muss zunächst uns kennenlernen, erst dann wir ihn.»

Ueli Hintermann  
Gesamtleiter Chasa Flurina

Mutter, etwa beim Umsteigen im Zug, wenn Michel lieber sitzen bleibt. Andere empören sich, dass hier eine Mutter ihr Kind antiautoritär erzieht und nicht im Griff hat.

Als Michel in die Pubertät kommt, grösser und vor allem stärker wird, können die Eltern ihn nicht mehr



Michel hat im Engadin seinen Platz gefunden.

Foto: Eveline Bachmann-Struchen



Eveline Bachmann-Struchen, 59



Ueli Hintermann, 68

Die Mutter von Michel wohnt mit ihrem Mann und einem weiteren Sohn in Thun.

Unser Michel. Die schwierige Suche nach einem menschenwürdigen Platz.  
Verlag: Einfach Lesen, Bern, Fr. 18.–

Ueli Hintermann ist Sozialpädagoge und Psychologe. Mit seiner Frau Ruth eröffnete er die Chasa Flurin 1978 in Lavin. Sie bietet Platz für acht Patienten mit einer geistigen, körperlichen oder psychischen Behinderung.

sönlich nehmen.» Nur wenn er angegriffen wird, wehrt er sich.

Warum klappt in der Chasa Flurina, was in vielen psychiatrischen Institutionen schiefgeht? Vielleicht, sagt Ueli Hintermann, liegt es am ständigen Wechsel der Bezugspersonen in den Heimen. Viele Angestellte arbeiteten dort nur zu sechzig Prozent. Vielleicht auch habe es mit unterschiedlichen Menschenbildern zu tun. «Man muss diese Menschen einfach gern haben und sollte nicht nur an seine eigenen Rechte denken. Wir dürfen uns nicht

so wichtig nehmen.» Eveline Bachmann-Struchen hat über ihre Erfahrungen mit Michel ein Buch geschrieben. «Unser Betreuungssystem stimmt gar nicht», lautet ihr Fazit. Es könne doch nicht sein, dass Autisten in psychiatrische Einrichtungen weggesperrt und mit Psychopharmaka ruhig gestellt werden. Warum können Institutionen den Aufwand einer menschenwürdigen Betreuung nicht leisten? Für Eveline Bachmann-Struchen besteht dringend Handlungsbedarf.  
Reinhard Kramm